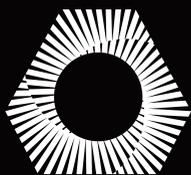


Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Mahlers Unvollendete

SA 5. APR 2025 | 19.30 UHR, SO 6. APR 2025 | 18.00 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie

DER VORVERKAUF BEGINNT!

NEUE SAISON 2025/26

AB MONTAG, 24. MRZ 2025
FESTPLATZABONNEMENTS
WAHLABONNEMENTS
EINZELTICKETS

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST
Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4866-866
MO-MI 10-16 UHR | DO, FR 13-19 UHR

ticket@dresdnerphilharmonie.de
[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)

GUSTAV MAHLER (1860 – 1911)

Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur (1910, unvollendet)

Adagio (1. Satz)

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906 – 1975)

Sinfonie Nr. 4 c-Moll (1936)

Allegretto poco moderato – Presto

Moderato con moto

Largo – Allegro

Vasily Petrenko | Dirigent
Dresdner Philharmonie

Unvollendet und abgesagt

Gustav Mahler konnte seine Zehnte und letzte Sinfonie nicht mehr vollenden. Viele Dirigenten und Musikwissenschaftler haben es seither unternommen, die fünf Sätze, die er im Sommerurlaub des Jahres 1910 begann, zu vervollständigen. Anspruch auf Authentizität kann aber keiner dieser Versuche erheben, und so wird der von Mahler am weitesten ausgearbeitete Satz, das Adagio, heute meist alleine aufgeführt. Alle seine Varianten und Metamorphosen gehen auf drei Grundgestalten zurück: eine unbegleitete Melodie, von den Bratschen gleich zu Beginn präsentiert, ein ausdrucksvolles, aus weiten Tonschritten gefügtes Thema im direkten Anschluss und eine Motivverbindung, die durch Trillerketten und Pizzicatoklänge einen leicht scherzhaften Charakter erhält.

Angeregt durch eine musikwissenschaftliche Arbeit seines Freundes Iwan Sollerinski entdeckte Dmitri Schostakowitsch in den 1930er Jahren Mahlers Sinfonik für sich. Vor allem in seiner eigenen, 1936 fertiggestellten Vierten lassen bestimmte Satztechniken und Ausdruckscharaktere an dieses Vorbild denken. Das Werk besteht aus drei Sätzen: Auf einen formal komplexen, scheinbar episodenhaften Kopfsatz folgt ein relativ kurzes, fünfteiliges Scherzo, dann ein Finale, dessen Rahmenteile Züge eines Trauermarschs tragen. Schostakowitsch konnte seine Vierte Sinfonie nicht zeitnah aufführen: Eine noch für das Jahr 1936 geplante Wiedergabe sagte er nach mehreren Proben ab – vermutlich aus Sorge vor Repressalien seitens der sowjetischen Kulturbürokratie, die gerade erst seine Oper »Lady Macbeth von Mzensk« als »formalistisch« gebrandmarkt hatte.

Abschied von Kunst und Leben

Mahler: Adagio aus der Zehnten Sinfonie

Gustav Mahler wurde sein Leben lang, selbst in frohen Zeiten, von tiefsitzenden Ängsten und dunklen Ahnungen geplagt – kein Wunder angesichts seiner wenig glücklichen Kindheit und des frühen Todes mehrerer Geschwister.



Gustav und Alma Mahler 1909 bei Toblach

So spielen denn auch in den meisten seiner Werke Leben und Tod, Vergänglichkeit und Ewigkeit zumindest als gedanklicher Hintergrund eine zentrale Rolle. Besonders intensiv scheint sich Mahler aber in seinen letzten Jahren mit diesen Themenfeldern befasst zu haben. Abergläubische Todesfurcht in Bezug auf die ominöse Neunzahl der Sinfonien, über die angeblich seit Beethoven kein Komponist mehr hinauskomme,

ließ ihn sogar zu einem geradezu kindlichen Trick greifen: Er schrieb nach seiner Achten zunächst »Das Lied von der Erde«, eine Sinfonie, die allerdings nur im Untertitel auch als solche benannt ist und keine Nummer trägt. Dem folgenden Werk gab er dann doch noch die »Neun« – mit dem Hintergedanken, es handle sich nun in Wahrheit schon um seine Zehnte und die Gefahr sei daher vorüber.

Zwölf Jahre sind seit dem Tode Gustav Mahlers vergangen, zwölf Jahre geheimnisvollen Wachstums seines Werks und Namens über das Vergängliche hinaus. Habe ich es erst für mein teures Recht gehalten, den Schatz der zehnten Symphonie im Verborgenen zu wahren, so weiß ich es nunmehr als meine Pflicht, der Welt die letzten Gedanken des Meisters zu erschließen. Das große Bauwerk dieser symphonischen Sätze erhebt sich nun vor allen Augen. Unvollendete Mauern stehen da, Gerüste verhüllen die Architektur, dennoch sind die Maße, der Plan deutlich zu erkennen und wunderbar durchleuchtet wölbt sich die Kapelle des Adagio, steigt der schmale Turm des Scherzo-Purgatorio empor. Manche werden in diesen Blättern wie in einem Zauberbuch lesen, andere wieder werden vor magischen Zeichen stehen, zu denen ihnen der Schlüssel fehlt, keiner wird sich der Macht entziehen, die von diesen Notenzügen und hingeschleuderten Wortekstasen weiterwirkt. Das Grundgefühl der zehnten Symphonie ist Todesgewißheit, Todesleid, Todeshohn! Ich selbst war Zeugin eines Erlebnisses, das zum Urkeim dieser Sätze geworden ist. An einem Wintertag des Jahres 1907 standen Gustav Mahler und ich am Fenster unseres Hotels in New York. Tief unten ein Leichenbegängnis! Ein Feuerwehrmann, der während seines Rettungswerks in den Flammen umgekommen ist, wird zu Grabe getragen. Eine große Menschenmenge geleitet den Helden. Flutend fernes Gemurmel, dann Stille! Ein Redner löst sich aus der Masse. Wir hören ihn nicht. Da plötzlich ein kurzer, dumpfer Schlag auf einer verdeckten Trommel als einzige Musik! Ungeheurer Schauer! Ich blicke Gustav Mahler an. Sein Gesicht ist verzerrt von Erschütterung, von Tränen überströmt. Dies ist der tragische Trommelschlag, mit dem der IV. Satz schließt, der nachwirkende Erkenntnisschlag seines eigenen Endes. Die einzig richtige Form einer Veröffentlichung der zehnten Symphonie konnte nur die Faksimilierung sein. Sie verkündet nicht nur die letzte Musik des Meisters, sie zeigt in den erregten Zügen der Handschrift das rätselhafte Selbstbildnis des Menschen und zeugt für ihn fort.

ALMA MARIA MAHLER

Viel gewann er allerdings nicht: An der sogenannten »Zehnten« (also eigentlich der Elften) arbeitete Mahler wie gewohnt während der Sommerferien, in denen er sich von seinen Dirigierverpflichtungen erholte. Zwischen dem 3. Juli und dem 3. September 1910 entstanden im Südtiroler Ort Toblach Instrumentations-skizzen aller fünf Sätze sowie ein Partiturentwurf zum ersten, zweiten und teilweise zum dritten Satz. Das Material hätte Mahler normalerweise im folgenden Winterhalbjahr ausgearbeitet. Doch dieses Mal verzichtete er darauf, aus »einer Art Scheu, sich damit zu befassen«, wie

später seine Witwe Alma berichtete. Und am 18. Mai 1911 starb er. Mahlers »Scheu, sich damit zu befassen« stand womöglich in Zusammenhang mit der schwersten existentiellen Krise seines Lebens: Während der Toblacher Ferien hatte er herausgefunden, dass seine Frau ein Verhältnis mit dem Architekten Walter Gropius unterhielt; seitdem lebte er in panischer Angst, sie zu verlieren. Am Rand des Partiturentwurfs zu verschiedenen Sätzen der Zehnten sind Notizen zu lesen wie: »Der Teufel tanzt es mit mir! Wahnsinn fasst mich an, Verfluchten! Vernichte mich, dass ich vergesse,

dass ich bin!«, »Du allein weißt, was es bedeutet. Ach! Ach! Ach! Leb' wol, mein Saitenspiel! Leb wol. Leb wol. Leb wol« oder »Für dich leben! für dich sterben! Almschi!«

Heute wird meist nur das Adagio, der erste und am weitesten ausgearbeitete Satz, aufgeführt.

Doch selbst dieses Stück hätte in seiner Endfassung wohl anders geklungen: Für Mahler war es nichts Ungewöhnliches, selbst noch beim Instrumentieren tiefgreifende Änderungen vorzunehmen.

In der vorliegenden Form geht dem eigentlichen Adagio ein Mottothema im Andante-Tempo voraus, ein suchend-richtungsloses Solo der Bratschen. Dieses harmonisch kaum bestimmbare Einleitungsthema kehrt in verschiedenen Varianten an den Grenzen der Formteile wieder; Mahler setzt es als gliederndes Element ein. Zwei weitere Themen gesellen sich hinzu: Ein hymnisch-ekstatisches aus weitgespannten Intervallen erklingt gleich im Anschluss an die Bratschenmelodie; ein scherzoartiges mit Trillerketten und Pizzicatospiel folgt wenig später. Beide Themen werden immer neuen Variationen und Metamorphosen unterworfen, bis gegen Ende – wie von außen einbrechend – im dreifachen Forte choralartige Klänge zu hören sind, die

mit einem grellen, extrem dissonanten Neunton-Akkord in sich zusammenbrechen. Nach diesem katastrophenhaften Höhepunkt klingt der Satz mit weiteren Varianten der Themen aus. Das Ende scheint Abschied, Vergeblichkeit, Todesnähe zu beschwören.

GUSTAV MAHLER

* 7. Juli 1860 in Kalischt, Böhmen

† 18. Mai 1911 in Wien

Adagio aus der unvollendeten Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur

ENTSTEHUNG

1910

URAUFFÜHRUNG

12. Oktober 1924 an der Wiener Staatsoper, Dirigent: Franz Schalk

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

28. April 1962 im Kongress-Saal des Deutschen Hygiene-Museums, Dirigent: Heinz Bongartz

ZULETZT

24. Januar 2024 im Auditorio Nacional de la Musica in Madrid, Dirigent: Pablo Gonzáles

BESETZUNG

3 Flöten, 3 Oboen, 3 Klarinetten, 3 Fagotte, 4 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Streicher

DAUER

ca. 27 Minuten

Musik eines entlarvten Formalisten

Schostakowitsch: Vierte Sinfonie

»Sinfonien sind keine ›chinesischen Eier« erklärte Dmitri Schostakowitsch dem sowjetischen Musikwissenschaftler Solomon Wolkow. »Musik muss gleich nach ihrem Entstehen gespielt werden. Das Publikum hat das Vergnügen der Zeitgenossenschaft. Und für den Komponisten ist es leichter, sich verständlich zu machen. Und wenn er Fehler beging, kann er versuchen, sie im nächsten Werk zu korrigieren. Sonst ist es Unsinn, wie die Sache mit der Vierten.« Schostakowitschs vierte Sinfonie entstand 1935/36, wurde aber erst ein Vierteljahrhundert später bekannt: Der Komponist zog sie 1936 kurz vor der geplanten Uraufführung zurück – angeblich, weil er mit ihr unzufrieden war, so seine offizielle Verlautbarung. Eine andere Sichtweise eröffnen Dokumente, die in jüngerer Zeit aufgetaucht sind: Schostakowitsch hatte schlicht Angst um sein Leben. Der Musikwissenschaftler Isaak Glikman, ein Freund des Komponisten, berichtete von einem Besuch zweier hoher Kulturfunktionäre bei der Hauptprobe; daraufhin sei

Schostakowitsch ins Büro des Intendanten der Leningrader Philharmoniker gebeten worden und habe die Aufführung abgesagt. Er selbst äußerte sich in den von Wolkow 1979 veröffentlichten »Memoiren«, deren Authentizität allerdings umstrittenen ist: »Und was wäre passiert, wenn ich damals die Aufführung der Vierten nicht abgesetzt hätte? Wer weiß? Vielleicht hätte niemand ein Wort gesagt, vielleicht hätte mein Lied sogar gefallen. Die Voraussetzungen aber waren fatal. Es lohnt nicht, daran zu erinnern. Überdies leitete [der Dirigent Fritz] Stiedry die Proben nicht nur schlecht, sondern einfach miserabel. Erstens hatte er verzweifelte Angst. Er wusste ja, dass man auch ihn nicht schonen würde. [...] Zweitens kannte Stiedry die Partitur nicht richtig, beziehungsweise er verstand sie nicht, wollte sie auch nicht verstehen. Das gab er ungeschminkt zu. Warum sollte er sich auch genieren? Der Komponist war doch ein entlarvter Formalist. Wozu sich in seine Partitur vertiefen? Das lohnte sich doch überhaupt nicht mehr.«

Dmitri Schostakowitsch
und Lotte Ulbrichts am
28. Juli 1950 im Publikum
der Bachfeier Leipzig.
Fotografie von Roger und
Renate Rössing

Ein »Formalist« war im Jargon der sowjetischen Kulturbürokratie ein Künstler, der dem Geschmack der großen Masse nicht genügend entgegenkam, und »entlarvt« hatte den Formalisten Schostakowitsch ein vermutlich von Stalin selbst in Auftrag gegebener Artikel, der am 28. Januar 1936 in der »Prawda« erschien. Der ungenannte Autor beschrieb Schostakowitschs Oper »Lady Macbeth von Mzensk« als »musikalisches Chaos, das stellenweise zur Kakophonie wird«. Er sprach von »linker Entartung« und »Loslösung von der wahren Kunst«, von einer »zappeligen, kreischenden, neurotischen Musik«, die »den perversen Geschmack der Bourgeoisie kitzelt«, und äußerte schließlich die kaum verhüllte Drohung: »Dies ist ein Spiel mit ernsthaften Dingen, das übel ausgehen kann.« Wie übel, das zeigte das Beispiel vieler sowjetischer Künstler, unter ihnen auch enge Freunde Schostakowitschs, die in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg



willkürlich inhaftiert, gefoltert und ermordet wurden oder für lange Zeit in sibirischen Straflagern verschwanden. Mit dem »Prawda«-Artikel begann eine Hetzkampagne gegen Schostakowitsch, der sich wohl nur durch die Komposition der erfolgreichen Fünften Sinfonie vor der Liquidierung als Volksfeind retten konnte. »Warten auf die Exekution ist

eines der Themen, die mich mein Leben hindurch gemartert haben«, kann man in den »Memoiren« lesen, »viele Seiten meiner Musik sprechen davon.«
Wer heute Schostakowitschs Vierte hört, wird die Entscheidung des Komponisten, sie in der damaligen politischen Lage nicht zu veröffentlichen, leicht nachvollziehen können. Die Sinfonie ist ein sperriges, radikales Stück, das dem tödlichen Verdikt des Formalismus kaum entgangen wäre. Im ersten Satz betrifft das nicht nur die dissonante Tonsprache (Stichwort »Kakophonie«), sondern vor allem die nur schwer durchschaubare (also offenbar »chaotische«) Form. Sie lässt sich zwar nach genauerem Partiturstudium als erweiterte Sonatenform beschreiben: Exposition dreier Themen, durchführungsartige Passagen, Reprise mit den Themen in umgekehrter Reihenfolge. Doch durch Einschübe sowie durch die Veränderung und gegenseitige Durchdringung der Themen gewinnen die Hörer:innen eher den Eindruck einer episodenhaften, gereihten Form. Man hat versucht, das durch Einflüsse der Filmmusik zu erklären, mit der Schosta-

kowitsch sich seit seinen Studientagen intensiv befasst hatte. Noch stichhaltiger ist vielleicht der Hinweis auf Gustav Mahlers Sinfonik: Über sie hatte 1932 Schostakowitschs Freund, der Musikwissenschaftler Iwan Sollertinski, die erste bedeutende Arbeit in russischer Sprache geschrieben, und Schostakowitsch betrachtete Mahlers Schaffen zunehmend als Vorbild für sein eigenes. In der Vierten erinnern neben formalen Gesichtspunkten und einigen direkten Zitaten auch bestimmte Satzweisen und Charaktere an Mahler – etwa das extrem ausgedünnte Klangbild mancher Passagen, die katastrophenartigen Zusammenbrüche, die Rückzüge in eine lyrische Gegenwelt, auch die Einbindung trivialer Gebrauchsmusik. Einfacher ist der relativ kurze Mittelsatz aufgebaut: Er ist ein Scherzo in der fünfteiligen ABABA-Form, wobei die Themen beim wiederholten Auftreten natürlich in neuem Klanggewand erscheinen, oft auch grotesk verfremdet. Auffallend sind die vielen ungewöhnlichen Instrumentations-Effekte – etwa die Kombination von Kontrafagott und Piccoloflöte, die

parallelen Quinten der Flöten und Piccoloflöten oder am Ende die von trockener Perkussion und Bass-Pizzicato begleiteten tremolierenden Violinen. Der Satz wird in einem Tempo durchgespielt und ist von einheitlich düsterem Charakter. Einem Trauermarsch gleichen die Rahmenteile des Finales, das übrigens nach der Ächtung des Komponisten durch die »Prawda«-Kritik entstand. Zwischen ihnen reihen sich schnellere Abschnitte: ein vorwärtstreibendes Allegro, übersteigert genrehafte Walzerklänge, die Karikatur eines Geschwindmarschs. Dann brechen, fast unvermittelt, die Blechbläser in einen Jubelhymnus aus – fortissimo, in C-Dur, scheinbar triumphierend, doch von grellen Dissonanzen durchsetzt. Und ebenso plötzlich ist der Spuk wieder vorbei: Die Sinfonie endet mit Motivreminiszenzen über einem dunklen Orgelpunkt. Ein quälend langsames Verlöschen von über viereinhalb Minuten Dauer – deutlicher konnte man sich Stalins Forderung nach einer wohlklingenden, positiv-optimistischen Musik kaum verweigern.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

* 25. September 1906 in St. Petersburg

† 9. August 1975 in Moskau

Sinfonie Nr. 4 c-Moll**ENTSTEHUNG**

1935/36

URAUFFÜHRUNG

30. Dezember 1961 durch die Moskauer Philharmoniker, Dirigent: Kirill Kondraschin

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

10. April 1999 im Festsaal des Kulturpalastes in Dresden, Dirigent: Vasilij Sinajskij

ZULETZT

4. September 2016 im Albertinum Dresden, Dirigent: Michael Sanderling

BESETZUNG

2 Piccoloflöten, 4 Flöten, 4 Oboen (4. auch Englischhorn), Klarinette in Es, 4 Klarinetten in B und A, Bassklarinette, 3 Fagotte, Kontrafagott, 8 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, 2 Tuben, Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen, Celesta, Streicher

DAUER

ca. 62 Minuten

VASILY PETRENKO



Vasily Petrenko ist Musikdirektor des Royal Philharmonic Orchestra, eine Position, die er 2021 übernahm. Nach seiner äußerst erfolgreichen fünfzehnjährigen Amtszeit als Chefdirigent

des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra (2006–2021) wurde er zum Ehrendirigenten des Orchesters ernannt. Er ist Associate Conductor des Orquesta Sinfónica de Castilla y León und war zudem Chefdirigent des European Union Youth Orchestra (2015–2024), Chefdirigent des Oslo Philharmonic Orchestra (2013–2020) und Chefdirigent des National Youth Orchestra of Great Britain (2009–2013).

Petrenko hat mit zahlreichen renommierten Orchestern weltweit zusammengearbeitet, darunter die Berliner Philharmoniker und das London Symphony Orchestra und ist regelmäßig bei großen Festivals zu Gast. Er hat zahlreiche Opernaufführungen dirigiert, darunter der Opéra National de Paris, dem Opernhaus Zürich, der Bayerischen Staatsoper und der Metropolitan Opera. Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 gehören sein Debüt mit dem Royal Concertgebouw Orchestra in einer Neuproduktion von »Boris Godunow« an der Niederländischen Nationaloper, sowie seine Rückkehr zu den Sinfonieorchestern von Sydney, Montreal, Singapur, Berlin und São Paulo. 2017 wurde er bei den renommierten jährlichen Gramophone Awards als Künstler des Jahres ausgezeichnet.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



Spitzenklasse! Das ist der Anspruch der Dresdner Philharmonie. Das Orchester steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den klassischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf der Dresdner Philharmonie in der internationalen Klassikwelt verankert.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke KV
Dalia Stulgytė-Richter KV
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Anna Zeller
Ute Kelemen KV
Johannes Groth KV
Annegret Teichmann KV
Juliane Kettschau KM
Thomas Otto KM
Theresia Hänzsche
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Akiyo Fujiwara
Ipek Atıla**
Lea Ruth Preiß***

2. VIOLINEN

Markus Gundermann KM
Cordula Fest KV
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Constanze Sandmann KV
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz KM
Susanne Herberg KM
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Rosa Neßling-Fritsch
Sophie Schüler
Soyoung Park**
Hyuna Jeong***

BRATSCHEN

Hanno Felthaus KV
Matan Gilitchensky
Beate Müller KV
Heiko Mürbe KV
Andreas Kuhlmann KV
Joanna Szumiel KM
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Janeks Niklavics
Karolina Palecka
Johann Pätzold**

VIOLONCELLI

Norbert Anger*
Petra Willmann KV
Karl-Bernhard von Stumpff KV
Victor Meister KV
Alexander Will KM
Bruno Borralhinho KM
Dorothea Plans Casal
Lukas Frind
Eduardo Martínez Ferrer
Laura MacDonald**

KONTRABÄSSE

Răzvan Popescu
Olaf Kindel KM
Thilo Ermold KV
Matthias Bohrig KV
Ilie Cozmațchi
Philipp Könen-Dose
Gengpei Li
Dante Valencia Ruz**

FLÖTEN

Marianna Żołnacz
Karin Hofmann KV
Claudia Rose KM
Johanna Dabels*
Ute Günther-Bastian*
Lydia Küllinger**

OBOEN

Johannes Pfeiffer KV
Prof. Guido Titze KV
Isabel Kern
Nao Hatsumi**

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Juliane Trost
Dittmar Trebeljahr KV
Klaus Jopp KV
Jan Seifert*
Yining Bian**

FAGOTTE

Felix Amrhein
Robert-Christian Schuster KV
Prof. Mario Hendel KV
Sophia-Elisabeth Dill**

HÖRNER

Michael Schneider KV
Prof. Friedrich Ketttschau KV
Torsten Gottschalk KM
Johannes Max KV
Dietrich Schlät KV
Carsten Gießmann KV
David Coral
Isabel Hunter***

TROMPETEN

Andreas Jainz KV
Csaba Kelemen
Prof. Björn Kadenbach
Ji Suk Park**

POSAUNEN

Stefan Langbein KM
Dietmar Pester KV
Sebastian Rehrl

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth KV
Leon Kunjan*

PAUKE | SCHLAGWERK

Oliver Mills
Kobus Prins*
Alexej Bröse
Cédric Gyger
Johann-Georg Baumgärtel*
Nikita Martynychyev*
Oliver Schmidt*
Tomàs Toral Pons*
Staš Planinšek***

HARFE

Nora Koch KV
Aline Khouri*

CELESTA

Mirella Petrova*

SO 6. APR 25 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

KAMMERKONZERT

FAURÉ!

Gabriel Fauré: Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier
Charles Koechlin: »L'album de Lilian« für Sopran, Flöte
und Klavier

Camille Saint-Saëns: Prélude und Fuge für Orgel

Gabriel Fauré: Suite aus »Pelléas et Mélisande«
(Arr. für Orgel)

Gabriel Fauré: »La bonne chanson« für Sopran,
Streichquintett und Klavier

Freies Ensemble Dresden

mit

Valda Wilson | Sopran

Christoph Berner | Klavier

Hans-Christian Martin | Orgel

DO 10. APR 2025 | 9.30 Uhr

KULTURPALAST

DRESDNER SCHULKONZERT IM KULTURPALAST

DRESDNER SCHULCHÖRE SINGEN

Gunter Berger | Leitung und Moderation

Dresdner Schulchöre

gemeinsam mit dem

Philharmonischen Kinderchor Dresden

FR 11. APR 2025 | 9.00 und 10.45 Uhr

KULTURPALAST

DRESDNER SCHULKONZERT IM KULTURPALAST

AMERIKA!

Auszüge aus:

Leonard Bernstein: Sinfonische Tänze aus
»West Side Story«

George Gershwin: »An American in Paris«

Bruno Borralhinho | Dirigent

Daniel Hauptl | Moderation

Michael Kube | Konzeption

Dresdner Philharmonie

SA 12. APR 2025 | 16.00 Uhr

KULTURPALAST

FAMILIENKONZERT

AMERIKA!

Leonard Bernstein: Sinfonische Tänze aus
>West Side Story<

George Gershwin: >An American in Paris<

Bruno Borralhinho | Dirigent

Daniel Haupt | Moderation

Michael Kube | Konzeption

Dresdner Philharmonie

MI 16. APR 2025 | 20.00 Uhr

KULTURPALAST

DRESDNER ORGELZYKLUS

B-A-C-H

Johann Sebastian Bach: Triosonate für Orgel Nr. 6 G-Dur

Rachel Laurin: >Sweelinck Variationen<

Max Reger: Fantasie und Fuge für Orgel über B-A-C-H

Isabelle Demers | Orgel

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

OSTER-SO 20. APR 25 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

SCHUMANN UND BRAHMS

Pascal Dusapin: >Khôra< für Streichorchester

Robert Schumann: Violinkonzert d-Moll

Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur

Alexandre Bloch | Dirigent

Antje Weithaas | Violine

Dresdner Philharmonie

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 4, 7
Svetlana Tarvlova: S. 10
Björn Kadenbach: S. 11

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter >Mediathek<.*

Änderungen vorbehalten.

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

TEXT

Jürgen Ostmann

*Der Text ist ein Original-
beitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Autors.*

HISTORISCHES

Recherchieren Sie
selbst in der Geschichte
der Dresdner Philharmonie!
Auf der Plattform
performance.musiconn.de
finden Sie die Daten und
Programmhefte vergange-
ner Konzerte aus der über
150-jährigen Geschichte.

REDAKTION

Joschua Lettermann

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

SACHSEN



*Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.*



Dresdner
Philharmonie



© sorbergestalter.de

FR 27. / SA 28. JUN 2025 | 19.30 UHR
KULTURPALAST DRESDEN

Blockbuster Battle: Hans Zimmer vs. John Williams

Wer ist der König der Filmmusik? Wir lassen epische Klassiker
live gegeneinander antreten.

BENJAMIN POPE | Dirigent
TOM WLASCHIHA | Moderation
DRESDNER PHILHARMONIE

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – MI 10 – 16 Uhr | DO, FR 13 – 19 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

KULTURPALAST
DRESDEN